

Bruder Klaus und sein Leben aus der Eucharistie

Zum Bruder-Klaus-Jahr 6

Von der heiligen Eucharistie sagt das Zweite Vatikanische Konzil, sie sei „*Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens*“ (LG 11). Diese Aussage gilt in einem ganz wörtlichen Sinn auch vom heiligen Bruder Klaus. Er ist sozusagen ein lebendiges Wunder der Eucharistie und hat ganz vom Wort aus Gottes Mund und vom eucharistischen Mahl gelebt. Dies geht aus zahlreichen zeitgenössischen Zeugnissen hervor. Diese wurden meistens im Zusammenhang mit seiner Nahrungslosigkeit ausgesprochen.

„Gott weiss“

Neben der Tatsache, dass Niklaus von Flüe von Gott berufen war, seine Familie zu verlassen und als Einsiedler zu leben, und neben seinem Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden ist ja von ihm vor allem bekannt, dass er zeit seines Lebens streng gefastet und schliesslich fast 20 Jahre lang überhaupt nichts gegessen hat ausser die heilige Kommunion. Der totale Verzicht auf Speise und Trank wurde damals von politischer Seite überprüft und auch vom Weihbischof von Konstanz untersucht und bestätigt. Bruder Klaus selber hat nicht viel darüber gesprochen. Wenn er danach befragt wurde, hat er nur gesagt: „*Gott weiss.*“ Aber seinem Beichtvater, dem Pfarrer von Kerns, hat er einmal anvertraut, „*jedes Mal, wenn er in der Messe sei und sehe, wie der Priester das Sakrament geniesse, dann empfangen er davon eine grosse Hilfe, so dass er dadurch ohne zu essen und zu trinken leben konnte; ohne diese Stärkung jedoch vermochte er es nicht*“ (zitiert bei Huber, 174).

Die Regierung von Unterwalden liess 1469 für den Einsiedler im Ranft eine Klausur samt anschliessender Kapelle bauen. So konnte Bruder Klaus regelmässig die heilige Messe mitfeiern, ab 1477 wahrscheinlich täglich, nachdem von da an ein eigener Kaplan für den Ranft bestellt war. Hat er auch in jeder Messe selber die heilige Kommunion empfangen oder nur geistig-geistlich kommuniziert, wenn er sah, wie der Priester Leib und Blut Christi isst und trinkt? Oder hat er nur, wie Heinrich Wölflin, der offizielle Biograph, 1501 festhält, „*jeden Monat den Leib des Herrn empfangen, nachdem er alle seine Sünden seinem Pfarrer und später auch dem speziell dafür angestellten Priester gebeichtet hatte*“ (zitiert bei Huber 233)? Wie dem auch sei – wie der Rechtsgelehrte Petrus Numagen schreibt, steht fest, „*dass Niklaus auch jenes heiligste Sakrament der Eucharistie geniesst, und zwar in wirklicher, nicht bloss in geistiger Weise, obwohl sie eine Lebensspeise auch zur körperlichen Stärkung ist, auch wenn sie in geistiger Weise empfangen wird*“ (zitiert bei Huber, 103).

Der wahre Leib des Herrn

Bruder Klaus hat also im Ranft fast zwanzig Jahre lang nichts gegessen ausser die heilige Kommunion. Einzig und allein aus der Kraft dieser Speise hat er gelebt. Dass das heilige Sakrament ihm so viel Kraft zu geben vermochte, war freilich nur möglich in seinem festen Glauben an die Wahrheit, dass die heilige Kommunion nicht nur irgendein heiliges Brot und nicht nur ein Sinnbild Christi ist, sondern die reale Gegen-

wart Christi mit Leib und Blut. Für den gläubigen Menschen Niklaus von Flüe ist selbstverständlich jedes Brot eine Gabe Gottes, voll seines Segens. Das eucharistische Brot aber ist gerade kein natürliches Brot mehr, sondern durch die Wandlung der wahre Leib Christi geworden. So hat es Bruder Klaus gemäss dem Pilgertraktat einem anonymen Pilger (Heinrich von Gundelfingen?) selber erklärt: *„In einem jeden Brot ist die Gnade Gottes, des Allmächtigen, verborgen, und diese Gnade wird jedes Mal beim Essen des Brotes empfangen, sonst könnte der Mensch kein natürliches Leben führen, ebenso wenig wie er davon satt werden könnte, wenn er einen Stein essen würde. Doch dann geht Gott auf verborgene Weise mit seiner Allmacht hinein in die kleine Hostie, und diese wird verwandelt, so dass sie hernach kein natürliches Brot mehr ist, sondern allein Fleisch und Blut mit unaussprechlicher Gnade, wahrer Gott und wahrer Mensch, unsichtbar. Und in jeder Hostie, die vom Priester gesegnet wird, bleibt die Gottheit ungeteilt, und zwar in jedem Partikel voll und ganz“* (zitiert bei Huber, 128)

Eucharistie und Amt des Priesters

Mit diesem Glauben hängt auch die Haltung gegenüber den Priestern zusammen. Bruder Klaus hat nicht nur gute Seelsorger erlebt; gegenüber dem eigenen Pfarrer von Sachseln musste er sogar einen Prozess anstreben wegen des nassen Zehnten. Dennoch achtete er die Priester, weil sie die notwendigen Werkzeuge sind, durch die Christus selber Brot und Wein verwandelt und seine Gegenwart in Leib und Blut schenkt; und dies geschieht, ob nun die Werkzeuge gut oder schlecht sind. Nach einem Bericht von Heinrich von Gundelfingen deutete dies Bruder Klaus mit dem Bild von den Röhren: *„So sagte er einmal, man könne aus dem einen und gleichen Brunnen, der verschiedene Röhren habe – nämlich bleierne, kupferne, silberne und goldene – nach Frische und Geschmack das gleiche Wasser trinken; auf die gleiche Weise genieesse man auch die gleiche Gnade von den Priestern, seien diese nun gute oder schlechte Priester“* (zitiert bei Huber, 160). Ähnlich erklärte er einem unbekanntem Dominikaner: *„Vor allen Menschen schätzte und ehrte ich das königliche und priesterliche Geschlecht, das heisst die Priester Christi, so dass es mir, so oft ich einen Priester sah, schien, ich sähe einen Boten Gottes. Erst dadurch, glaube ich, kam ich zu der grossen Ehrfurcht und Verehrung für das heiligste Sakrament des Leibes und Blutes Christi“* (zitiert bei Huber, 35).

Die Eucharistie auf dem Meditationsbild

Der Glaube des heiligen Bruder Klaus an die wirkliche Gegenwart Christi in den eucharistischen Gaben kommt auch in seinem Meditationsbild sehr schön zum Ausdruck (vgl. dazu die Beiträge in SAKRISTAN 6/2017 und 7/2017). Das Bild rechts unten zeigt die heilige Messe; dieses nimmt eine Sonderstellung ein, sowohl in Bezug auf das Mittelbild als auch in Bezug auf die andern Bilder im äusseren Kreis.

Im Mittelbild sehen wir das gekrönte Antlitz Christi, das für Bruder Klaus zugleich das Angesicht Gottes ist; denn wer Jesus sieht, sieht den Vater, wie Jesus selber einmal sagt (vgl. Joh 14,9). Vom Antlitz Christi gehen Strahlen aus zu den Bildern vom irdischen Leben Jesu, in welchem Gottes Sohn sich damals, *in jener Zeit*, offenbart hat. Nun fällt auf, dass nur beim Bild unten rechts, beim Bild von der heiligen Messe, der Strahl nicht nur bis zum Bildrand geht, sondern in die Bildmitte hinein, genau bis zum

Kelch und bis zur Hostie in der Hand des Priesters. Warum? Weil eben die Eucharistie nicht heilsgeschichtliche Vergangenheit ist, sondern bleibende Gegenwart. In der Eucharistie dürfen wir immer wieder ganz wirklich dem Herrn begegnen, der uns im Mittelbild anschaut und sich *in jener Zeit* auf Erden offenbart hat. In der Eucharistie ist er ganz real gegenwärtig – mit Leib und Blut. Gemäss dem Pilgertraktat hat Bruder Klaus selber dazu dargelegt: *„Nach Bedeutung und Form der Speiche (Anm: innen breit, aussen spitz) ist nun der grossmächtige Gott, der alle Himmel bedeckt und umfasst, in Gestalt eines kleinen Kindleins von der höchsten Jungfrau, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft, ein- und ausgegangen. Den gleichen zarten Leib gab er uns zur Speise mitsamt seiner ungeteilten Gottheit. So siehst du diese Speiche, die ebenfalls beim inneren Ring breit ist und nach aussen hin, gegen den äusseren Ring klein wird, auf diese Weise ist die grosse Kraft Gottes des Allmächtigen in dieser geringen Substanz der Hostie“* (zitiert bei Huber, 130)

Eucharistie und Ostern

Das Bild, das die heilige Messe zeigt, nimmt eine Sonderstellung ein auch in Bezug auf die andern äusseren Bilder. Wenn diese äusseren Bilder das Leben Jesu zeigen, angefangen bei der Verkündigung des Engels an Maria und der Geburt Jesu im Stall, über den lehrenden und über den heilenden und leidenden Jesus bis hin zu seinem Tod am Kreuz, würde man als letztes doch ein Osterbild erwarten, ein Bild vom auferstandenen Christus (vgl. SAKRISTAN 7/2017, S. 211-214). Doch im glaubenden Beten und Betrachten von Bruder Klaus steht hier nicht ein Osterbild, sondern das Bild von der heiligen Messe, weil in der Eucharistie der Gekreuzigte immer wieder als der Auferstandene in unserer Mitte gegenwärtig ist und erkannt werden kann, wie die beiden Jünger in Emmaus Ihn erkannten, als Er ihnen das Brot brach. Die andern Bilder des äusseren Kreises vom Leben und Sterben Jesu münden gleichsam in dieses Bild ein, so wie Jesus beim letzten Abendmahl sein ganzes Leben und Wirken in den Akt der Eucharistie sammelte und wie in einem Brennpunkt zusammenfasste. Alles das, was das Leben Jesu ausmachte und zu unserem Heil geschehen ist, ist in der Eucharistie gegenwärtig als Quelle des neuen und ewigen Lebens. Und aus dieser Quelle hat Bruder Klaus gelebt. Die Eucharistie war für ihn „Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens“.

Sachsler Monstranz und Sakramentshäuschen

Dass für Bruder Klaus die Eucharistie lebenswichtig war und dass er ganz aus der Kraft dieser Speise gelebt hat, haben seine Zeitgenossen durchaus bemerkt und mitbekommen. Das zeigt sich künstlerisch auch darin, dass schon einige Jahre nach seinem Tod 1513 eine kleine Statue des heiligen Bruder Klaus am Sakramentshäuschen (Tabernakel) der Sachsler Pfarrkirche angebracht worden ist.

Ebenso wurde 1516 eine Figur des Heiligen vom Ranft in die gotische Monstranz von Sachseln eingefügt. Dies lange vor seiner Seligsprechung. Sowohl das Sakramentshäuschen als auch die Monstranz dienen dem grossen Geschenk und Geheimnis der Eucharistie. Dass gerade an Sakramentshäuschen und Monstranz kleine Statuen des heiligen Bruder Klaus angebracht worden sind, ist Ausdruck dafür, dass er eine ganz

innige, lebendige Beziehung zur Eucharistie hatte und aus dieser Gabe Gottes gelebt hat. Der heilige Bruder Klaus hat aus der Kraft der Eucharistie gelebt.

Erwin Keller

Die Texte der zeitgenössischen Zeugnisse sind zitiert aus: Werner T. Huber, Bruder Klaus. Niklaus von Flüe in den Zeugnissen seiner Zeitgenossen, Benziger-Verlag 1996.